

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongraben Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfranchierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Zur inneren Lage.

Die „Montagspresse“ sagt, was den Delegationen zur Beschlussfassung vorliegt, sei im wesentlichen nichts Neues und Unerwartetes, sondern die praktische Zusammenfassung längst bestehender und anerkannter Armeebedürfnisse in eine militärische Investitionsvorlage, nicht ein Superplus an Belastung für Heereszwecke, sondern eine geänderte Form der Inanspruchnahme. Da die Bedürfnisfrage unbestritten in bejahendem Sinne gelöst werden dürfte, dürfte der Schwerpunkt der noch bevorstehenden Verhandlungen in der formal budgetären Seite der Angelegenheit liegen. Es sei zu hoffen, daß die zu gewärtigenden Aufklärungen finanziell-technischer Natur nach dieser Richtung wirklich Klarheit schaffen werden, wie die Mitteilungen des Kriegsministers die militärische Seite der Frage wesentlich geklärt hätten.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, die Obstruktion könnte wohl die Kraft haben, den parlamentarischen Mechanismus zur Störung zu bringen, das Abgeordnetenhaus zur völligen Willensohnmacht herunterzudrücken, aber sie könne die notwendige Entwicklung des Staates nicht obstruieren. Kein Staat dürfe sich in der Verfolgung seiner Zwecke und der Wahrung seiner Macht durch innere Parteilungen beeinträchtigen lassen. Sollte in Österreich die tschechische Obstruktion ihren Widerstand auch gegen das Reich fortsetzen, auch gegen eine Aktion, welche nur den Zweck verfolge, das Reich allen anderen Staaten an militärischer Wehrkraft ebenbürtig zu erhalten? Zu sehr sei das eigene Schicksal der Tschechen mit der Sicherheit und Machtstellung des Reiches verknüpft, als daß sie diese in die wechselnden nationalen Kämpfe hineinziehen könnten. Nichts könnte gefährlicher für das Reich werden, als wenn dessen Macht von der Zufriedenheit einzelner Parteien abhängen würde.

Die wirtschaftliche Lage in Japan.

Man schreibt aus London: Nach Mitteilungen des japanischen Generalkonsuls Arakawa hat der Handel Japans durch den Krieg nur äußerst wenig gelitten. Es liege auch kein Grund zu der Behauptung vor, daß ein weiteres Anwachsen des ge-

ringfügigen Rückganges eintreten könne. Dies sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die russische Flotte in dieser Beziehung keinen ernstlich schädigenden Einfluß ausüben konnte. Es seien nur wenige japanische Kauffahrteischiffe verloren gegangen, und der lokale Schiffsverkehr habe durch die russische Flotte kaum eine Einbuße erlitten. Das präge sich auch klar in den Zahlen aus, welche für die Versicherung japanischer Schiffe geboten und angenommen werden. Ein sehr ernster Ausfall sei allerdings dadurch zu besorgen gewesen, daß die große Masse der Boote der Rippen-Jusen Kaisha in derselben Weise, wie dies vor zehn Jahren während des Krieges mit China der Fall war, von der Regierung in Dienst gestellt worden sei. Die genannte Gesellschaft habe jedoch diesen Ausfall mit der größten Energie dadurch zu decken gestrebt, daß sie fremde Fahrzeuge für den Dienst nach den sonst regelmäßig besuchten Häfen charterte. Aus den statistischen Angaben für den Monat April ergibt sich, daß der Export Japans mit 21,188,000 Pfunden Sterling nur um 56,000 Pfunde Sterling und der Import mit 3,262,000 Pfunden Sterling hinter Ausfuhr und Einfuhr im gleichen Monate des Vorjahres zurückgeblieben sind. Von großer Wichtigkeit sei der Umstand, daß Japan fast gar nicht auf das Ausland angewiesen sei. An Kriegsmaterial braucht man nach Herrn Arakawa keine Feststellung überhaupt keinen Nachschub. „Wir haben seit zehn Jahren unsere Vorbereitungen getroffen“, fügte er hinzu, „und wir können mit alleiniger Ausnahme von Kriegsschiffen geradezu alles selbst herstellen. An Nahrungsmitteln dürfte allerdings ein gewisser Nachschub nötig werden, so an Reis, dem Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung, und an Hirse. Aber glücklicherweise ist die Ernte des letzten Jahres eine vortreffliche gewesen, und wenn nur ein erträglicher Herbst kommt, kann sich Japan beinahe allein erhalten. Was die heimischen Erwerbszweige betrifft, so hatte natürlich hauptsächlich die Landwirtschaft durch die Verusung der waffenfähigen Mannschaften zu den Fahren zu leiden. Die Industrie ist aber dadurch nur wenig gestört. Es fehlen ja schließlich nur einige hunderttausend Mann aus einer Bevölkerung von 45 Millionen. Dazu kommt, daß einzelne Zweige hauptsächlich auf der Frauen- und Kinderarbeit basieren. Die Tee-In-

dustrie verwendet fast nur die letztere und auch die Strohhut-Industrie beschäftigt weniger Männer als Frauen und Kinder“. Herr Arakawa faßte sein Urteil dahin zusammen, daß er geradezu einen Wiederaufschwung nach Überwindung der unvermeidlich gewesen Störungen der Anfangsepöche des Krieges erwarte.

Niederländisch-Indien.

Man schreibt aus dem Haag: Die Nachrichten, welche jüngst aus Atschin einliefen, befestigen die Hoffnung, daß die Holländer bald Herren des ganzen Landes sein werden. Für den Augenblick handelt es sich noch darum, den Widerstand der Gajus zu brechen, gegen welche im Februar zwei Truppenabteilungen entsendet wurden. Ungeachtet der schweren Verluste, welche sie dem Feinde zugefügt haben, besteht derselbe auf der Fortsetzung des Kampfes. Das erste blutige Gefecht fand bei Badak statt. Sodann marschierte Oberstleutnant van Daalen gegen Tjatu Kontonggoul, einer Art von Festung der Eingebornen, bestehend aus einer Anhäufung von Kampongs oder Bambushäuser-Bierteln, die mit Befestigungen umgeben sind. Das Gefecht, welches hier geliefert wurde, war ein sehr ernstes. Mehrere Hundert Gajus wurden getötet und die Holländer verloren sieben Tote und an 40 Verwundete, darunter zwei Hauptleute des Generalstabes, einen Infanteriehauptmann und zwei Leutnants. Nachdem die holländischen Truppen in den Besitz dieser Festung der Eingebornen gelangt waren, setzten sie die Operationen in dem angrenzenden Gebiete erfolgreich fort. Man hofft, daß die Unterwerfung der Gajus in der nächsten Zeit gelingen werde.

Der neue Schiffsahrtsdienst, der im abgelaufenen Jahre zwischen Batavia und Japan eingerichtet wurde, erzielt die besten Erfolge und hat in Niederländisch-Indien allen Grund, sich zu der Einführung zu beglückwünschen. Drei Dampfer bedienen die neue Linie, welche, von Batavia ausgehend, die Häfen von Samarang, Soerabaja, Makassar, Hongkong, Shanghai, Kobe und Yokohama verbindet und einen wichtigen Handelsweg zwischen Japan, China und Niederländisch-Indien herstellt.

Feuilleton.

Zu den olympischen Spielen in Berlin.

Von Dr. Josef Tomisek.

I.

Es war im Jahre 395 nach Christus, da erließ der Kaiser Theodosius I. ein Edikt, womit die olympischen Spiele für aufgehoben erklärt wurden, und im Jahre 426 befaßl Theodosius II., daß mit den anderen heidnischen Tempeln auch die Heiligtümer in Olympia geschleift werden sollten. Hiemit war dieses letzte äußere Zeichen der Einheit des Griechentums und seiner Kultur verloren. Ob sich die damaligen Bewohner von Olympia, tief gesunken in Bildung und Wohlstand, wohl bewußt waren, daß sie am untersten Ende einer langen, langen historischen Entwicklung standen? Die Inschriften auf den alten Stadien, auf Säulen und Erztafeln konnten ihnen erzählen von alter Herrlichkeit und Pracht, mochte auch das größte Kunstwerk des Altertums, die goldschmückte Miesensstatue des Zeus schon konstantin in seine neue Residenz geschafft haben, so sie spurlos verschwand; eine tausendjährige Götterwelt führte noch immer eine, wenn auch summe, so doch eindringliche Sprache — aber ob der letzte Priester, der den dem Untergange ge-

weichten Zeustempel umschritt, wohl die vielen Inschriften beachtete, ob er sie auch nur verstand? Wir wissen es nicht. Es wird vielleicht so gewesen sein wie sonst: wir gehen tausendmal an deutlichen Wahrzeichen der lebendigen Historie vorüber und sehen sie nicht. . . Der gute Mann konnte vielleicht manche Inschrift, die nahezu 1000 Jahre vor seiner Zeit verfertigt war, kaum lesen; doch das dürre Faktum wußte er sicher, daß in seinem Olympia schon 1200 Jahre vor ihm regelmäßig alle vier Jahre die olympischen Spiele stattgefunden hatten.

Nachdem so das historische Olympia von der Existenzliste gestrichen war, kommt eine für den Historiker dunkle Zeit! Es wurde später einmal an der alten Kultstätte von den Byzantinern eine Kirche und eine Festung gebaut, unter Benützung der bestehenden Bauten und Verwendung der noch wohl erhaltenen Reste der alten Denkmäler; aber auch die Zeit der frommen Kirchenerbauer und der tapferen Festungsverteidiger scheint nur eine Episode, wenn auch vielleicht zwei bis drei Jahrhunderte umfassend, gewesen zu sein. Vor, während und nach dieser Zeit schritt mancher nackte oder rauh beschuhte Fuß der von Norden eindringenden Barbaren — Albaner (von den Avarern steht es nicht sicher), Germanen, Slaven, Bulgaren — über diese Stätte hinweg; Eroberer und Räuber ließen sich von den noch immer schönen Wegen

führen, die durch ein Jahrtausend Griechen aus der gesamten antiken Kulturwelt durchwandelt hatten; die einfachen Hütten, die sich nach den Zerstörungen immer wieder an die mächtigen Wände und noch stehenden Säulen der antiken Tempel anlehnten, waren Zeugen von Bergewaltigungen und Bluttaten; Wut- und Hilfeschreie erschallten in jedem Jahrhundert einmal, zweimal an der so still gewordenen Stätte. — Als die letzten kamen die Türken; seither wurde die Stille in Olympia zur Totenstille; die türkischen Agas bauten sich ihre Zwingburgen näher dem Meere zu. Nur der Alpheiös jagte seine Wellen ununterbrochen von den arkadischen Bergen hinab in das Ionische Meer; der Fluß und furchtbare Erdbeben vollführten hier ein Werk der Zerstörung, wie es nicht so bald ein zweites gibt. — Nur Gelehrte vergaßen Olympia nicht, aber erst im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts feierte es seine volle Auferstehung. Als auf Anregung des großen Historikers Ernst Curtius das Deutsche Reich im Jahre 1875 die Ausgrabungen in Olympia begann — nachdem schon zu Beginn des Jahrhunderts die Franzosen damit angefangen — lagen die Trümmer der alten Bauwerke noch unter einer Schuttschicht, die die alten Bauten, wenn sie noch stünden, teilweise bis über das Dach bedeckt hätten. In den Jahren von 1875 bis 1881 wurden die Ausgrabungen hauptsächlich vollendet; doch ging das Jahrhun-

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Mai.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Gegenüber verschiedenartigen Kommentaren, die in Frankreich an die vom Grafen Goltzowski in den Delegationen über die Balkanangelegenheiten abgegebenen Erklärungen geknüpft wurden, ist unser Pariser Berichterstatter zu der Mitteilung ermächtigt, daß die französische Regierung sich mit den vom österreichisch-ungarischen Minister des Äußern bezüglich der bezeichneten Frage entwickelten Anschauungen in vollständigem Einklange befindet. Mit gleicher Zustimmung seien an den maßgebenden Pariser Stellen die Ausführungen aufgenommen worden, die der italienische Minister des Äußern, Herr Tittoni, in seiner jüngsten Kammerrede diesem Gegenstande gewidmet hat.

In Sutomore fand am 21. d. M. die Feier des 25jährigen Gedenktages der Zugehörigkeit von Spizza zu Österreich statt. An der Feier nahmen teil: Statthalter Freiherr von Handel, Landtagspräsident Dr. Jovčević, Bischof Uccellini, ein Vertreter des griechisch-orientalischen Bischofs Petranović, Brigadier Generalmajor v. Ivanoffich, Landesfinanzdirektor Hofrat Hočevan, Landtagsabgeordneter Radimiri, Vertreter fast aller hochseifischen Gemeinden und Hunderte von distinguierten Gästen aus den Bocche, insbesondere aus Cattaro, Budua und Kastellastua. Sie gestaltete sich zu einem patriotischen Feste. Am Morgen des Festtages fanden in Pfarrkirchen von Sufanj, Brca, Gjurmani und Misić Festgottesdienste statt. In der Pfarrkirche von Sutomore wurde vom römisch-katholischen Bischof Uccellini ein Gottesdienst mit Festpredigt und Ledeum gelehrt. In der Festigung des Gemeinderates gedachte Gemeindevorsteher Lufsić in warmen Worten der Wohltaten, welcher Spizza durch den Anschluß an den mächtigen und modernen Rechts- und Kulturstaat zuteil geworden, und beantragte, die Abendung eines Guldigungstelegrammes an Seine Majestät, welcher Antrag unter Ziviorufen angenommen wurde.

Die böhmischen Juristen hielten am 22. d. M. in Prag einen Kongreß ab. Es wurde unter anderem eine Resolution angenommen, welche die Zulässigkeit der czechischen Sprache bei den Verhandlungen des Obersten Gerichtshofes, des Verwaltungsgerichtshofes und des Reichsgerichtes fordert. Ein Resolutionsantrag auf politische Vertretung der Advokatenkammern, analog der der Handels- und Gewerbekammern, wurde über Vorschlag des Abgeordneten Doktor Herold abgelehnt.

Die „Radikalni Dlisty“ führen aus, wenn die deutschen Parteien den militärischen Mehrforderungen nicht sonderlich opponieren, so geschehe dies, weil sie wüßten, daß die deutschen Interessen in jedem Falle gewahrt werden würden. Hingegen hätten die Czechen an Cisleithanien und an der Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes kein Interesse, weil sie sich vorher öffentlich vom böhmischen Staatsrechte loszusagen müßten. Der große Militärkredit weise auf neu einzu-

schlagende Bahnen hin; wo sei aber — fragt das Blatt — für die zu bringenden Opfer ein Vorteil des czechischen Volkes gewährleistet?

Wie der „Pol. Korr.“ gemeldet wird, hat sich der seit einigen Tagen in Budapest weilende türkische Botschafter in Paris Munir Pascha nach Schloß Murany, einer Besingung der Prinzessin Clementine von Coburg begeben, wo er dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Audienz empfangen werden wird. Munir Pascha überbringt dem Fürsten eine Einladung des Sultans zum Besuche Konstantinopels.

Vom japanischen Hauptquartier der ersten Armee wird telegraphiert: Die Russen zeigen bei Fonghwangtschong eine erhöhte Tätigkeit, während die Japaner stillstehen. 2000 Russen stehen bei Singan. Kosaken wurden auf der Kaelimestrage, fünf Meilen südlich von Fonghwangtschong, im Rücken der ersten japanischen Armee gesehen. Also ist es den Russen gelungen, einen Keil zwischen die erste und zweite japanische Armee zu treiben und dadurch die Lage der ersten Armee zu gefährden. Der Stab der ersten japanischen Armee trifft alle Vorbereitungen für den äußersten Fall.

Tagesneuigkeiten.

— (Chinesische Unterseeboote?) Ein Wiener Blatt veröffentlichte einen Brief aus der Feder eines Marinesoldaten des vor Tschifu sich befindenden k. u. k. Kriegsschiffes „Kaiserin Elisabeth“. Der Briefschreiber schildert zunächst den Haß der Chinesen gegen alle Europäer ohne jede Ausnahme und erzählt, daß die Besatzung des Schiffes keinen frischen Proviant vom Lande beziehe, weil die Erfahrung lehre, daß die Sachen meistens vergiftet seien. Dann erzählt er weiter: „Wir hatten jetzt die ganze Zeit über verschärften Wachdienst. Bei Nacht beleuchteten wir das Meer auf fünfzehn Meilen im Umkreise mit unseren Projektoren, damit uns nichts zu nahe komme, und diese Vorsicht ist dringend geboten. In der Nacht vom 25. zum 26. dieses (April) hatten wir ein interessantes Erlebnis. Es war eine halbe Stunde vor Mitternacht, als wir auf der beleuchteten Meeresfläche einen winzigen schwarzen Punkt entdeckten. Wir verfolgten ihn mit dem Fernrohr. Ein Fisch konnte es nicht sein, denn auf diese Entfernung hätte man selbst einen der größten Meeresbewohner nicht genau unterscheiden können. Das ungewisse Etwas bewegte sich in nordöstlicher Richtung; wir folgten ihm mit den Blicken, bis es uns auf einmal vorkam, als ob das Ding plötzlich untergetaucht sei, und so mußte es auch gewesen sein, denn obwohl wir den Horizont mit den Projektoren scharf absuchten, war trotzdem nichts mehr zu sehen. Es waren keine zehn Minuten vergangen, als wir wieder so etwas Schwarzes sahen: eine etwa zigarrenförmige Gestalt. Nun gab es für uns keinen Zweifel mehr: es war ein Unterseeboot. Es konnte nur ein chinesisches gewesen sein, denn weder Japan noch Rußland, noch irgend ein anderer Staat hätten ja Veranlassung gehabt, sich in so heimlicher Weise an uns heranzuschleichen. Sofort wurden die Strahlen der Projektoren auf diese gefährlichste aller Waffen des Seekrieges gerichtet. Es war aber zu spät — die ferne Erscheinung war in den Fluten wieder verschwunden. Die Folge dieses Vorfalles war, daß die Anzahl unserer

Projektoren um vier verstärkt wurde, und von nächster Nacht ab das uns umgebende Meer mit zwölf starken Projektoren beleuchtet ward. Wir hatten sofort, nachdem das unterseeische Boot gesunken war, die Projektoren auf den Meeresgrund gerichtet, so daß die „Elisabeth“ vollständig im Dunkeln lag, der Meeresgrund aber so beleuchtet war, daß wir jedes Steinchen sehen konnten, ohne selbst gesehen zu werden. Gleichzeitig beobachteten wir die Meeresoberfläche. Bald konnten wir ein leichtes Kränselein auf dem Spiegel bemerken, welches sich in einer geraden Linie fortzog. Es war gerade kein angenehmes Gefühl bei dem Gedanken, daß uns ein Feind nahe, zu dessen Abwehr niemand in der Welt noch ein geeignetes Mittel besitzt. Wir strengten unsere Augen aufs schärfste an und es gelang uns auch, den heintürkischen Feind plötzlich zu bemerken. Doch kaum sah das unterseeische Boot, daß es infolge unserer Beleuchtung in Gefahr sei, bemerkt und eventuell angegriffen zu sein, als es auch schon schnellstmöglichst retirierte. Wir lugten dann bis in den grauen Morgen scharf aus, konnten aber nichts mehr von dem unterseeischen Ungeheuer erspähen.“ — Mit dieser Episode, die sicher viel zu denken gibt, schließt der interessante Brief.

— (Der Ruß im Monde.) Ein selbstan Nachdruckprozeß hat sich kürzlich vor dem Mailänder Gericht abgespielt. Der bekannte italienische Dichter und Gelehrte Filippo Ramboni, Professor am Wiener Polytechnikum, hat vor Jahren eine kühne Entdeckung gemacht. Er fand nämlich bei einem „einsamen“ Mondspaziergang heraus, daß sich bei näherer Betrachtung inmitten der keuschen Frau Luna zwei Profile von Menschen abhoben, die in leidenschaftlichem Kusse miteinander verbunden waren. Der Professor beeilte sich, seine Beobachtung künstlerisch zu verwerten, und ließ 100.000 Ansichtskarten des küssenden Mondpärchens unter dem Titel „Un bacio nella luna“ in den Handel bringen. Eine Mailänder Firma war nun so rückfichtslos, die Rußzene nachzudrucken — aber das Gericht hat die Verbrechen mit einer Strafe von 83 Lire geahndet.

— (Über Paris gestern und heute.) plaudert Robert Mitchell im „Gaulois“ und erzählt allerlei amüsante Geschichten aus den letzten Jahren der Regierungszeit Napoleons III. und aus den ersten Jahren der dritten Republik. In den Salons der Republik wußte man sich zuerst gar nicht zu benehmen; man verkehrte damals noch nicht mit Kaisern und Königen. Bei einem großen Empfang in den Salons des Herrn Tiliere klopfte einmal Herr Grévy, der damals noch nicht Frankreichs „Papa“ war, der Herzogin von Harcourt vertraulich auf die stark entblößte Schulter und sagte: „Ach schönes Kind, können Sie mir nicht sagen, wo das Rauchzimmer ist?“ Die Herzogin erwiderte nichts als: „Etel“, was den künftigen Präsidenten der Republik in Erstaunen setzte. Kurz darauf trug sich bei einem Ball im „Hotel de Ville“ folgender Vorfall zu: Man stellte dem Prinzen von Wales (dem jetzigen König von England), der dem Ball beizuwohnte, die eines Staatssekretärs vor. Es entspann sich eine banale alltägliche Unterhaltung: „Haben Sie Kinder, gnädige Frau?“ — „Ja, Hoheit, ich habe vier kleine Kinder und Sie?“ — „Ich auch.“ — „Und was lassen Sie Ihre Kinder werden?“ — „Der Älteste soll, so Gott will, einmal König von England werden; was die anderen betrifft, so muß ich Ihnen gestehen, daß ich jetzt noch nicht weiß, was aus ihnen werden soll.“

Wilde Wogen.

Roman von Gwald August König.

(61. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wieder zuckte Hermann mit den Achseln, er gab keine Antwort, der entschlossene Ausdruck seines Gesichtes bekundete, daß diese Worte keinen Eindruck auf ihn gemacht hatten.

„Und wenn die Dinge sich wirklich so gestalten, wie du es hoffst und wünschst, so könntest du darum doch eine Kopie des Bildes verkaufen,“ nahm der alte Mann nach einer Pause wieder das Wort. „Der Preis, der dafür geboten wurde, ist verlockend, und das Geld könntest du gut gebrauchen. Mit deinem Eigensinn schadest du nur dir selbst.“

„Und wenn ich auch den Handel abschließen wollte, ich könnte es jetzt nicht mehr,“ sagte der Maler. „Mr. Burton ist abgereist, ohne seine Adresse zu hinterlassen, und sein Freund, der die Sache vermitteln sollte, lebt nicht mehr.“

„Schreibe nur an Herrn Burton in Newyork, die Post wird dort den reichen Herrn wohl kennen. Wenn Martin Grimm noch lebte, könnte freilich die Sache rascher geordnet werden —“

„Und du hättest deinen fetten Prozeß! Und weißt du was ich glaube?“ sagte der Maler spöttisch, „daß dieser Herr Grimm noch lebt und daß alles sich so verhält, wie der Angeklagte behauptet.“

„Erinnere mich nicht daran; ich habe mich schwer genug darüber geärgert.“

bert schon zur Reige, ehe das aufgedeckte Material einigermaßen gesichtet und die wissenschaftliche Bewertung bis zu einem gewissen Abschlusse gebracht werden konnte.

Das für den Berliner äußerlich sichtbare Merkzeichen dieser Tätigkeit ist das Olympia-Museum. Allerdings wird es kaum ein Tausendstel Berliner geben, die von dessen Existenz etwas wissen, geschweige denn es gesehen haben. Wer sollte sich auch um den mehr als primitiven Ziegelbarackenbau kümmern, der in einen von keiner Seite sichtbaren Winkel hinter dem „Neuen Museum“ hineingeschoben erscheint und dem Publikum überdies nicht offen steht? Es sind übrigens die transportierbaren Funde nicht darnach, um mehr als die Fachleute zu interessieren.

Und nun das Eigenartige! Über Jahrhunderte, über Jahrtausende hüpf der menschliche Geist hinweg, doch im Raum stoßen sich die Sachen gar enge, oft ohne daß wir es wissen. Mit diesem Gedanken schritt ich in der Dämmerstunde eines der ersten Tage des laufenden Monats in der Nähe des Olympia-Museums vorbei zu einem etwa eine Büchschukweite jenseits über der Spree liegenden runden Bau, um mir die „olympischen Spiele“ anzusehen. Dies runde Gebäude kennt ebenso jeder Berliner, wie er das Olympia-Museum kaum kennt; denn der Bau trägt die Namensaufschrift: „Zirkus Busch“.

„Unfinn!“ höhnte der Doktor, der geräuschvoll eine Prie genommen hatte. „Worauf willst du diese Vermutung gründen?“

„Darauf, daß die Leiche Grimms bis heute noch nicht gefunden worden ist.“

„Das ist kein Beweis! Die Leiche kann unten in Holland gelandet sein. Die Gemeinde, deren Bezirk sie gefunden wurde, hat sie begraben, ohne Anzeige davon zu machen.“

„Hätte sie das gedurft?“

„Nach unseren Gesetzen nicht; aber es geschieht so manches, was gesetzlich verboten ist, und es trägt kein Hahn danach. Die Anzeige würde Kosten und mancherlei Schererei verursacht haben. Eine arme Witwe setzt sich solchen Geschichten nicht gerne an, man kann ihr das nicht verdenken.“

„Nehmen wir einen anderen Fall. Irgend ein gewissenloser Mensch hat die Leiche gefunden und ihr Geld und Schmuckfächer entdeckt. Sag ihm die Versuchung nicht nahe, die Leiche zu berauben und heimlich zu verscharren? Dann gibt es noch eine dritte Möglichkeit, nämlich die, daß die Leiche immer gefunden werden kann; der Fluß gibt sich immer Opfer oft erst nach langer Zeit, nach einem Jahre wieder heraus.“

Der Eintritt des Dienstmädchens unterbrach das Gespräch; es war ein Klient draußen, der in einer dringenden Angelegenheit mit dem Doktor zu reden wünschte.

Kolal- und Provinzial-Nachrichten.

Über die Ziele der archivalischen Tätigkeit in Krain und die Bedeutung der Archive für die heimische Geschichte.

Von Fr. Komatar.

(Schluß.)

Wie sich das Landesarchiv zu den Gemeindefarchiven verhält, so könnte sich auch ein Diözesanarchiv zu den Pfarrarchiven verhalten. Ein förmliches Diözesanarchiv wurde im Jahre 1902 in der Diözese Lienz errichtet, das den Zweck hat, die kirchlichen Archivalien aus der ganzen Diözese zu sammeln und zu sichern, soweit sie namentlich bei einzelnen Pfarrämtern nicht genügend verwahrt werden oder entbehrlich erscheinen. So soll der Gefahr der Vernachlässigung, der Verschleppung und sonstiger Verluste solcher Archive vorgebeugt werden. Außerordentlich interessantes Material besitzen gerade einige Privatarchive, wie z. B. die Herrschafts- und Familienarchive in Auerberg, Turn am Hart, Glodnig, St. Kreuz, Haasberg, Raunach, Wippach. Bei einigen Adelsfamilien und Archivbesitzern findet man wohl historischen Sinn, Pietät gegen altes Familienerbe, Einsicht in den geschichtlichen Wert der Archivalien. Allein man trifft leider häufig auch das Gegenteil an. Den hervorragenden Beispielen vorbildlicher Fürsorge für Archive stehen berüchtigte Fälle der letzten Zeiten gegenüber, in denen das archivalische Erbe alter und berühmter Geschlechter zertrümmert, verschleudert, versteigert, verkauft wurde. In solchen Fällen muß der Landesarchivar befehlen, aufzutreten, indem er bei den Archivbesitzern auf die Wichtigkeit ihrer Archivalien verweist oder diese durch Ankauf vor Verschleudern und Zerstückelung rettet. Das beste Mittel gegen gänzliche Vernichtung der Privatarchive ist, daß man sie als Deposita im Landesarchiv hinterlegt. In dieser Beziehung gibt der ungarische Adel das schönste Beispiel. Fast die meisten Adelsfamilien ließen ihre Archivalien als Deposita in das Nationalmuseum überführen, wo sie geordnet und katalogisiert wurden. Eine solche Einrichtung muß jeder Geschichtsforscher mit Freude begrüßen. Auch in einigen österreichischen Landesarchiven ist daselbe der Fall. Welche Vorteile ein solches Zentralarchiv jedem Archivbesitzer bietet, braucht wohl nicht weiter begründet zu werden. Nur ein Beispiel will ich aus der großen Menge vorführen. Eine unheimliche Bedeutung für die praktische Benützung haben die landschaftlichen Giltbücher, und zwar nicht nur für die moderne Wissenschaft der Wirtschaftsgeschichte, sondern auch für die geschäftlichen Verhältnisse der Gegenwart. Besitzer können durch dieselben ältere Rechtstitel erweisen, die Giltbücher geben Aufschlüsse über Servitute, über Hufen, über Schenk- und Gasthausverleihungen, über Gut- und Weiderechte, man kann sie bei agrarischen Operationen, bei der Stiftungsgeographie von Spitälern und anderen Wohltätigkeitsanstalten verwenden. Wie wichtig sind ferner Nachrichten über Wege und Straßen, über Brücken, Zölle und Mauten, über Fische-reien. Wir haben über all diese Dinge in unserem

Archive nur teilweise instruktives Material; die genannten Archivalien liegen in Privatarchiven. Wenn die Bestände dieser Archive diesbezüglich erhoben würden und das einschlägige Material in das Landesarchiv käme, könnten uns die Akten von hohem praktischen Werte sein.

Bis zur Ausführung dieser meiner Vorschläge in Krain wird wahrscheinlich noch viel Zeit verstreichen. Damit jedoch in dieser Zeit die kleinen Archive nicht verschleudert werden, ist ihre Inventarisierung unumgänglich notwendig, wie sie nun in Deutschtirol fast vollendet ist, wie sie nach diesem Muster in Kärnten, Oberösterreich und Krain in Angriff genommen wurde. Bei uns habe ich mit der Herausgabe der Inventare der kleinen Archive den Anfang gemacht (Mitteilungen des Musealvereines, XVII.) und werde die Herausgabe auch fortsetzen, wenn ich bei den zuständigen Faktoren die nötige Unterstützung finde. Infolge dieser Inventare wird man die Übersicht über das ganze archivalische Material im Lande gewinnen, und die heimische Geschichtsforschung wird daraus einen großen Nutzen ziehen. Sie ermöglichen auch eine fortwährende Kontrolle über die Archivbestände; die Besitzer derselben werden aus Furcht vor der Öffentlichkeit nicht so rasch die Archivalien verschleudern; sollte sich aber trotzdem ein solch bedauerlicher Fall ereignen, so hat man in den Archivinventaren wenigstens einen Ersatz für das verloren gegangene Material.

Es wäre nur im Interesse der so vernachlässigten heimischen Geschichtsforschung, daß die Archivbesitzer, bei denen man nur allzuoft kein Verständnis und kein Interesse für das eigene Archiv findet, die Ordnung und Katalogisierung ihrer Archive durchführen würden!

— (Erliebte Militär-Stiftungsplätze.) Aus der Kaiserin und Königin Elisabeth-Stiftung ein Platz jährlicher 524 K vom 10. bis zum 18. Lebensjahre oder bis zur etwaigen früheren Erlangung eines selbständigen Postens gegen Bezahlung, oder bis zur etwaigen früheren Aufnahme auf einem ganzfreien Ararial- oder Stiftungsplatz in einer Erziehungsanstalt. Hierauf haben Anspruch: Im allgemeinen: Mittellose, weibliche, zu Lehrerinnen oder Erzieherinnen sich heranzubildende Mädchen nach solchen Offizieren des k. und k. Heeres, der k. und k. Kriegsmarine und der k. ungar. Landwehr, welche nach Kroatien-Slavonien zuständig waren. Im besonderen: In erster Linie derlei elternlose, in zweiter Linie derlei vaterlose Mädchen. Unter der Reihe anspruchsberechtigt: Mädchen nach den in Kroatien-Slavonien zuständigen Offizieren des k. ungar. Agramer kroatisch-slavonischen VII. Landwehrdistriktes. Die stempelpflichtigen Gesuche, die bis 31. Juli der Evidenzbehörde einzusenden sind, müssen wie folgt instruiert sein: Tauf-(Geburts)schein, Armutszeugnis, Totenschein (eventuell beider Eltern), letztes Schulzeugnis, Nachweis über die demaligen Studien, Heimatschein des Vaters der Aspirantin. — Aus der Ritter Taubes von Lebenswart-Stiftung sechs Plätze zu je 79 K 80 h mit einmaliger Beteiligung für drei alte, gebrechliche Oberwundärzte und drei ebensolche Unterärzte des Ruhestandes, vorzüglich, wenn sie erwerbsunfähig sind. In Ermangelung solcher Bewerber: Witwen und Mädchen von Oberwund- und Unterärzten. Die stempelfreien Gesuche haben bis 1. August bei der Evidenzbehörde einzulangen und ist denselben womöglich ein militärärztliches Zeugnis über die Gesundheitsverhältnisse beizuschließen. — Aus der Franz Monser-Stiftung sechs Plätze à 50 bis 100 K mit einmaliger Beteiligung für dürftige und würdige Mädchen nach Militärärzten. Die Gesuche, die stempelfrei sind und denen der Taufschein der Bewerber, der Totenschein der Eltern und ein Mittellofigkeitszeugnis beizuschließen ist, haben bis 1. August bei der Evidenzbehörde einzulangen. — Aus der Stabsarzt Dr. Karl Riedl-Stiftung mit einmaliger Beteiligung zwei Plätze für Militär-Unterärzteswitwen, welche mit zwei oder mehreren Kindern belastet sind. In Ermangelung solcher Bewerber: Oberärzteswitwen, welche sich in derselben Lage befinden. Der Stiftungsgenuß beträgt 84 K. Die stempelfreien Gesuche sind bis 1. August der Evidenzbehörde einzusenden und mit dem Trauungschein, dem Totenschein des Gatten, dem Tauf-(Geburts)schein der Kinder, dann einem Mittellofigkeitszeugnisse zu instruieren. — Aus der Oberstleutnants-Gattin Malvine von Schlayer, geb. Jobst-Stiftung 2 Plätze à 240 K auf Lebensdauer für bedürftige mit unversorgten Kindern belastete Witwen nach Offizieren des k. u. k. Heeres. Die Gesuche sind bis 15. Juli der Evidenzbehörde einzusenden und mit folgenden Beilagen zu instruieren: Trauungschein, Totenschein des Gatten

und Tauf-(Geburts)schein der Kinder, dann Mittellofigkeitszeugnis. — Aus dem Unterstützungsfond des k. und k. 13. Korpskommandos in Agram 96 K 80 h nach Anzahl der Bewerber mit einmaliger Beteiligung am 18. August jedes Jahres als dem Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Hierauf haben Anspruch: a) In erster Linie solche Soldaten vom Feldwebel abwärts, welche aus der früher bestandenen Militärgrenze oder aus Kroatien und Slavonien gebürtig und infolge Verwundungen und Kriegsstrapazen im Feldzuge 1859 notleidend sind. b) In zweiter Linie an solche Soldaten vom Feldwebel abwärts, welche aus der früher bestandenen Militärgrenze oder aus Kroatien und Slavonien gebürtig und überhaupt notleidend sind. Die mit einem Armutszeugnisse instruierten, stempelfreien Gesuche haben bis 15. Juli bei der Evidenzbehörde einzulangen. — Aus der Regimentsarzt Dr. Dominik Mandesky-Stiftung ein Platz per 96 K 40 h mit einmaliger Beteiligung für sehr hilfsbedürftige Militärärzte des Ruhestandes, von der IX. Rangsklasse abwärts. Die stempelfreien und mit einem Mittellofigkeitszeugnisse versehenen Gesuche sind bis 1. August der Evidenzbehörde einzusenden. — Aus den Mitteln der Staatslotterien-Militärstiftung zwei Freiplätze im Mannschafstochter-Erziehungsinstitut am Erdberg in Wien und je ein Freiplatz im k. k. Waisenhaus in Wien für Knaben und in der k. k. Waisenanstalt in Judenu für Mädchen. Die Bezugsdauer ist für die zwei ersten Anstalten bis zum vollendeten 18., bei der letzten Anstalt bis zum vollendeten 14. Lebensjahre, beziehungsweise auf die Dauer der Mittellofigkeit der Eltern (des Vaters, der Mutter) festgesetzt. Hierauf haben Anspruch: Erziehungsfähige Unteroffizierskinder, welche aus einer in der aktiven Dienstleistung nach der 1. Klasse geschlossenen Ehe stammen, das 7. Lebensjahr erreicht und das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Bewerber, welche für eine größere Anzahl von Kindern zu sorgen haben, werden bevorzugt. Die stempelfreien Gesuche, die bis 15. Juli von den aktiv dienenden Personen im Dienstwege vorzulegen, von den übrigen Bewerbern im Wege der Evidenzbehörde einzusenden sind, müssen mit folgenden Beilagen instruiert sein: Taufschein, Impfschein, ärztliches Zeugnis und eventuell letztes Schulzeugnis des Kindes, Trauschein der Eltern, eventuell Totenschein des Vaters und der Mutter, Armutszeugnis des Bewerbers, dann der Familienauskunftsbogen über die Familienmitglieder. Hinsichtlich der weiblichen Aspiranten der Bewerber der Eltern (des Vormundes), daß man sich bereit erklärt, im Falle der Aufnahme des Kindes in die Anstalt den Vorschriften derselben sich zu fügen. — Aus der Waldrich-Stiftung ein Platz per 240 K mit zeitlicher Beteiligung. Hierauf haben Anspruch: Arme, verwaisene Töchter nach Artillerieoffizieren vom Hauptmann abwärts. Eventuelle Nachkommen der Familie Waldrich, wenn sie sich um diesen Stiftungsgenuß bewerben, werden bevorzugt. Die stempelfreien Gesuche sind bis 20. Juni an die Evidenzbehörde zu leiten und wie folgt zu instruieren: Armutszeugnis, Tauf-(Geburts)schein der Waise, Trauschein der Eltern, Totenschein des Vaters. — Aus der siebenbürgischen Militärstiftung vom Jahre 1864 ein Platz per 260 K auf die Dauer des Witwenstandes für bedürftige Witwen und Mädchen nach im Feldzuge 1864 gefallenen Militärs, insbesondere derjenigen, welche bei einem aus Siebenbürgen sich ergänzenden Regimente (Bataillon) gedient haben. Die stempelfreien Gesuche haben bis 31. Juli bei der Evidenzbehörde einzulangen und müssen mit einem Armutszeugnisse, dem Trauschein und Totenschein des Gatten instruiert sein. — Sämtliche Gesuche sind vorschriftsmäßig zu instruieren und haben bei der Evidenzbehörde rechtzeitig einzulangen, da sie sonst nicht berücksichtigt werden können.

— (Für das Vega-Denkmal) haben dem Zentralkomitee in Laibach Spenden zukommen lassen: Marquis von Gozani (Sammlung) in Laibach 32 K, Peter Majdic in Krainburg 32 K, das Bezirksgericht in Weichselburg 8 K 40 h, das Bezirksgericht in Raas 6 K, Direktor Viktor Bezel in Capodistria 12 K, Bezirkshauptmann Alfons Birc in Krainburg 115 K, die Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg 6 K, Dr. Hans Kleinpeter in Gmunden 2 K, C. Wolfrum in Wien 10 K, die Direktion des deutschen Staatsgymnasiums in Prag-Neustadt 7 K, die Direktion des griechisch-orientalischen Gymnasiums in Suczawa 16 K, die Bezirkshauptmannschaft in Tschernembl 21 K, die Direktion des Landes-Real- und Obergymnasiums in Stockerau 4 K, die Technische Hochschule in Graz 60 K, Feldmarschall-Leutnant Adolf Horjitzky-Ebler von Hornthal, Kommandant des 1. Korps in Krakau, 10 K, Fürst Johann von Riechtenstein in Wien 100 K, Pfarrer

* Die Forderung, in jedem Lande, wo es noch nicht gegeben ist, möge das Provinzialarchiv die Bestände der staatlichen Unterbehörden, das Landesarchiv die der Gemeinde- und Kreisarchive und das Diözesanarchiv jene der Pfarrarchive übernehmen, spricht Redlich in seiner genannten Abhandlung aus.

Der Doktor blickte nach seiner Uhr, die Stunde, in der er seine Klienten zu empfangen pflegte, war noch nicht gekommen, da er aber augenblicklich nichts Besseres zu tun hatte, so ließ er den Mann ein-treten.

Es war der Musiker Karl Grimm; kaum hatte der Doktor von der Verwandtschaft desselben mit dem Amerikaner Kenntnis erhalten, so bot er ihm in der höflichsten Weise nicht nur einen Stuhl, sondern auch Rat und Hilfe an.

„Sie werden diese Verwandtschaft natürlich durch Dokumente beweisen müssen,“ sagte er, „über-senden Sie mir die Angelegenheit, so will ich die nötigen Papiere uns schon verschaffen. Hatte Ihr Vater noch weitere Geschwister?“

„Nur diesen Bruder Theodor.“

„Und Theodor Grimm hat außer diesem Sohne noch keine Kinder mehr, Sie sind also der Universal-erbe.“

„Martin Grimm war also nicht verheiratet?“ fragte der Musiker, dessen blaßes Gesicht sich dabei unheimlich färbte.

„Nein, das weiß ich mit voller Bestimmtheit. Er war ein sehr reicher Herr; seine Forderung an den Kaufmann Hugo Röder beträgt allein vierzigtausend Taler.“

„Die nun mir gehören?“

(Fortsetzung folgt.)

Repec in Česnjice 5 K, Jednota českých matematiku 10 K, das Pionierbataillon Nr. 11 in Przemyśl 20 K, Domherr Dr. Felix Suf in Agram 20 K, Herzog von Cumberland, Braunschweig und Lüneburg in Wien 50 K, das Hafenadmiralat in Pola 81 K 60 h, Rittmeister Prinz Fr. v. Schaumburg-Lippe 10 K, Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe auf Schloß Nachod 20 K, Feldzeugmeister Catinelli in Görz 10 K, Moritz Ritter von Miklosich in Wien 5 K 10 h, Fabrikant Thorner in Wien 100 K, Artur Krupp in Berndorf 100 K, die technische Militärakademie in Wien 100 K, „Kaisertreue“ durch die Redaktion der „Reichswehr“ in Wien 50 K, Erzlenz General der Kavallerie, wirklicher Geheimer Rat Graf Eduard Paar in Wien 30 K, und Feldmarschall-Lieutenant Oskar Parman in Wien 5 K.

— (Bautätigkeit in Raibach.) Von schönem Frühlingswetter begünstigt, entwickelt sich die Bautätigkeit in Raibach heuer recht lebhaft, was allerdings durch den Umstand erklärlich erscheint, daß sich diejenigen, welche einer 18jährigen Steuerfreiheit teilhaftig werden wollen, beeilen müssen, die projektierten Bauten bis Juni 1905 fertigzustellen, da von dem erwähnten Termine an die anlässlich der Erdbebenkatastrophe zugestandenen Steuerbegünstigungen für Neubauten nicht mehr gewährt werden. An der Miklosichstraße schreitet der Bau des Hotel „Union“ rüstig vorwärts und ist gegen die Franziskanergasse zu bereits bis zum ersten Stockwerke gediehen. Der zweistöckige Bau der Frau Josefine Počivavnik dortselbst wird bereits verputzt und dürfte im August bezogen werden, desgleichen der dreistöckige Neubau des Baumeisters Supančič an der Bleiweisstraße. Den schönen Bauplatz zwischen dem Neubau der Frau Počivavnik und dem Pogacnikschen Hause an der Miklosichstraße hat die „Judska posojilnica“ käuflich erworben und dürfte nach Ablösung des Photographen-Pavillons Müller dortselbst ein eigenes Amtsgebäude aufführen lassen. Auf den ehemals Del Gottschen Gründen lassen Oberfinanzrat Lenarčič und Finanzrat Lončar je eine einstöckige Villa aufführen, während an der Ecke der Dalmatin- und Sigalegasse, beziehungsweise in der Dalmatingasse, Holzhandler Deghenghi den Bau von zwei dreistöckigen Wohnhäusern vorbereitet und die Erdanshebungsarbeiten bereits in Angriff genommen hat. Im Garten der Pollaschens Lederfabrik wird ein einstöckiges Direktionsgebäude aufgeführt, welches rasch der Vollendung entgegengeht. An der Gerichtsgasse ist ein zweistöckiges Wohnhaus der Frau Anna Regali, an der Messelstraße ein solches der Frau Maria Toman projektiert. Auch der Bau der Villa Kastelic auf den Del Gottschen Gründen dürfte ehestens in Angriff genommen werden. Nächste dem Kolesiabad sind mehrere Arbeiterhäuser im Entstehen begriffen.

— (Von der Salesianeranstalt in Kroiffened.) Wir erhalten folgende Zuschrift: In Kroiffened fand am Pfingstmontag trotz des zweifelhaften Wetters die Prozessionsfeier unter großer Beteiligung der Bevölkerung Raibachs sowie jener aus der Umgebung statt. Lange vor Beginn der Feierlichkeit war der geräumige, erst unlängst planierte Schloßhof gefüllt. Hier war ein hoher, weithin sichtbarer Altar errichtet worden, auf welchem bis zur Prozession die schöne Marienhilfs-Statue aufgestellt war. Die Militärmusik spielte der Feier angemessene Weisen; die Gesangsschüler der Salesianischen Anstalt ließen ihre Kunstfertigkeit hören und trugen mehrere Lieder vor. Hierauf bestieg der beliebte Domprediger Herr Dr. Josef Jerše das inmitten der Aufgangstiege errichtete Podium und hielt eine ebenso zündende wie zum Herzen gehende Festpredigt über die Marien-Andacht, nach deren Schluß sich die Prozession in Bewegung setzte. Von der Militärkapelle und den Sängern, deren Vorträge abwechselten, begleitet, umschritt der Zug die mit Reifig und Fahnen geschmückte nächste Umgebung des Schlosses sowie den Garten von Kroiffened; er bot in seiner Gesamtheit ein äußerst wohlgefälliges Bild. Nach der stattlichen Schar weißgekleideter Mädchen aus der Nachbarschaft folgten die ebenfalls weiß gekleideten, verschleierte und mit Blumen geschmückten Jungfrauen des unter der Leitung der barmherzigen Schwestern stehenden Marienvereines, etwa 20 Paare, die bis zur Muttergottesstatue ein Spalier bildeten. Über Anordnung Ihrer Erzelenz der Frau Baronin Hein war auch das Josefinum mit den Kreuzschwestern vertreten. Ferner hatte sich dem Zuge der unter Leitung des Herrn Superiors des Deutschen Ritterordens stehende männliche Marienverein angeschlossen. Zahlreich beteiligte sich der Alerus, und malerisch nahmen sich vor demselben die in bunten Farben der von den Wohltäterinnen der Anstalt neu angefertigten Kostüme der zwölf Ministranten aus. Nachdem der Zug in den Schloßhof zurückgekehrt war, erfolgte der Segen mit dem Aller-

heiligsten, worauf noch vor der Muttergottesstatue mehrere der im Volke üblichen Marienlieder abgesungen wurden, so daß man sich an einen Wallfahrtsort versetzt wähnte. Es war ein schöner Tag für die Salesianer, die so unablässig an der Ausgestaltung ihrer Niederlassung arbeiten! — In Kroiffened soll nun wieder allerlei gebaut werden. Am Pfingstmontag war im Korridore eine photographische Ansicht ausgestellt, aus der die neuen Bauten zu ersehen sind. Die Anstalt soll gänzlich umgebaut werden, und zwar soll die Adaptierung nach dem ehemaligen Grundrisse des dem Fürsten Eggenberg zu eigen gewesen Schlosses Kroiffeneggs (zu Zeiten Balbasors) erfolgen. Natürlich werden, da ja auch Handwerksstätten dazukommen, die alten Pläne, den hygienischen Regeln unserer Zeit entsprechend, erweitert werden. Vorderhand sind die neue Anstaltskapelle, ein Unterhaltungsfaal und eine Pforte mit Sprechzimmer in Aussicht genommen; diese Objekte werden den linken Flügel des Schlosses bilden.

— (Vom Zhyrill- und Methodverein.) Die Zentralleitung des Zhyrill- und Methodvereines hielt am 18. d. M. ihre 150. Sitzung ab. Der Vorsitzende, Monsignore Prof. Zupan, begrüßte die zur Sitzung erschienene Frau Josefine Porenta mit der Bitte, ihre Kräfte zur Wiederbelebung der Frauenortsgruppe in der St. Peterspfarre einzusetzen und dahin zu wirken, daß diese Filiale alsbald ihre Obmännin wähle. — Dem Kassaberichte zufolge betrugen die Einnahmen von Neujahr bis 17. d. M. 14.076 K 78 h, die Ausgaben 13.442 K 94 h, woraus sich ein Überschuß von 633 K 84 h ergibt, der aber selbstverständlich zur Deckung der laufenden Kosten nicht ausreicht. — Unter anderem wurde das Anerbieten des Herrn Uros Kersnik in Raibach, betreffend den Verkauf von Champagner zugunsten des Vereines, angenommen und der Beschluß gefaßt, an den Turnverein Sokol in Raibach das Ansuchen zu stellen, anlässlich der Feier seines 40jährigen Bestandes die Eintrittskarten mit eigenen Coupons zugunsten des Zhyrill- und Methodvereines versehen zu wollen. — Die heurige Hauptversammlung wird in Sachsenfeld stattfinden.

— (Adelsberger Grottenfest.) Das alljährlich wiederkehrende, am Pfingstmontage abgehaltene Adelsberger Grottenfest verlief programm-mäßig und in der glänzendsten Weise. Der Massenbesuch überstieg bei weitem den der Vorjahre. Im Tanzsaale, in welchem auch ein Ringelspiel aufgestellt war, spielte die Adelsberger Musikkapelle lustige Tanzweisen und es wurde dem Tanze unermüdet bis zum Schluß des Grottenfestes gehuldigt. Auf dem Kalvarienberge hat der heimische Erfinder Bajde seine von ihm erfundene Klavierzither aufgestellt, die allgemeinen Beifall fand. Im unterirdischen f. f. Postamt „Adelsberger Grotte“ wurden 13.800 Ansichtskarten im Gewichte von 60 Kilogramm aufgegeben. Die elektrische Beleuchtung funktionierte tadellos, der finanzielle Effekt übertraf den des Vorjahres um 2400 K. Trotz des massenhaften Besuches herrschte vollste Ordnung; es kam weder ein Unfall noch ein Taschendiebstahl vor. — r.

— (Die erste Triglavbesteigung) im heurigen Jahre machten zu Pfingsten ein Auschußmitglied der Sektion Krain sowie vier andere Herren, und zwar hinauf und zurück auf dem Wege durchs Kottal. Im Deschmannhause wurde von einem Teile der Gesellschaft das Nachtlager bezogen. Der Anstieg ging über den Gletscher zum total vereisten Felsentreppentweg und sodann über den Grat, den kolossale Schneewächten bekrönten; so gelangte man mit großer Mühe, doch ohne Unfall hinüber bis an die großen Triglavwände, wo die kühnen Bergfahrer noch manche bedenkliche Stelle überwinden mußten, bevor es ihnen gelang, den Fuß auf das Haupt des Bergriesen zu stellen. Vom Mjasturme ragte nur die Blechfahne aus dem Schnee hervor. Leider entsprach die Rundschau nicht den gemachten Anstrengungen. Die Temperatur auf der Spitze betrug — 15 Grad.

— (Ein 14jähriger Selbstmörder.) Am 22. d. M. wurde der 14 Jahre alte Girt des Besitzers Lorenz Remskar in Log, politischer Bezirk Umgebung Raibach, namens Franz Gregorka, auf dem Seuboden erhängt aufgefunden. Das Motiv des Selbstmordes dürfte eine momentan eingetretene Sinnesverwirrung gewesen sein. — r.

— (Von der Loibler Reichsstraße.) Die Umlegung der Loibler Reichsstraße soll heuer fortgesetzt werden, und zwar gelangen nunmehr die Arbeiten zwischen Kilometer 40.2 bis 40.6 in Pristava bei Neumarkt zur Ausführung. Die Kosten der Umlegung sind für das laufende Jahr mit 9500 K präliminiert.

— (Zubiläum.) Aus Krainburg wird uns geschrieben: Der hiesige auch anderorts wohlbekannte Handelsmann und Besitzer Herr Franz Omerja feierte am Pfingstmontag im engeren Familienkreise

das 40jährige Jubiläum des Bestandes seiner Eisenwarenhandelsfirma. Anlässlich dieser Feier soll der Jubilar mehrere Stiftungen zugunsten der Stadtgemeinde Krainburg sowie der übrigen Gemeinden des hiesigen Bezirkes errichtet haben. — d.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Rudolfswert (48.970 Einwohner) wurden im I. Quartale 116 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 429, jene der Verstorbenen auf 233, darunter 69 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 59, von über 70 Jahren 49 Personen. Todesursachen waren: bei 21 angeborene Lebensschwäche, bei 37 Tuberkulose, bei 21 Lungenentzündung, bei 6 Diphtherie, bei 9 Gehirnschlagfluß, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind fünf Personen. Es ereignete sich ein Selbstmord, hingegen kein Mord oder Totschlag. — o.

— (Die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Gurktal) findet am 22. Juni um 9 Uhr vormittags in den Lokalitäten der Bürgerschule in Gurktal statt. Auf der Tagesordnung stehen neben den üblichen Punkten ein Stundenbild aus dem Zeichenunterrichte in der V. Klasse der Volksschule (Auftritt des Bürgerlehrers Karl Gumeß aus Gurktal), Referate über den geteilten Lehrplan der Wiederholungsschule für Knaben (die Oberlehrer A. Lunacek aus St. Ruprecht und L. Jettich-Frankheim aus Rastendorf), über den geteilten Lehrplan der Wiederholungsschule für Mädchen (die Lehrerinnen A. Harbitz und J. Simončič aus St. Ruprecht); weiters die Referate: „Wie sorgt man auf der Unterstufe für eine dauernde Grundlage zum Aufstiege der Wiederholungsschule interessant gestaltet und wie soll er beschaffen sein, um den Bedürfnissen des täglichen Lebens zu entsprechen?“ (Die Referenten werden am Tage der Konferenz bestimmt); Wahl zweier Delegaten in die Landes-Lehrerkonferenz und eines Vertreters der Lehrerschaft in den Bezirksschulrat. — s.

— (Sanitäres.) Mit 23. April l. J. verblieben in den Gemeinden Cerklje und Gurktal 55 mäserrkrankte Kinder. Seither sind zugewachsen in Cerklje 45, in Gurktal 71, in Heil. Kreuz 4, zusammen 120. Gesamtzahl der Kranken 175, hiervon sind genesen 127, gestorben 5; verbleiben somit in Behandlung 43. — s.

— (Kollaudierung und Einweihung einer neuen Orgel.) Aus Sittich schreibt man uns: Durch die Fürsorge des hochw. Herrn Abtes Gerhardus erhielt unsere Kirche eine neue Orgel, welche die Firma Gebrüder Mayer aus Feldkirch in Vorarlberg erbaut hatte. Am Pfingstdienstag nahm Herr Domchorregent Anton Joerster aus Raibach im Beisein des hochw. P. Gugolin Sattner die Kollaudierung vor. Auch dieses Werk der genannten Firma befriedigte vollständig. Nach der Kollaudierung nahm der hochw. Herr Propst Doktor Elbert die feierliche Benediktion derselben vor.

— (Wallfahrerverammlung.) Zu der am Pfingstmontag in Zaplaz, dem bekannten Wallfahrtsorte in Unterkrain, erfolgten Wallfahrerverammlung hatten sich ungefähr 2000 Teilnehmer aus verschiedenen Gegenden Unterkrains und auch aus Steiermark eingefunden. — s.

— (Missionschluß.) Aus Gottschee teilt man uns unterm 23. d. M. mit: Am Pfingstmontag wurde hier die heil. Mission unter der Leitung des hochw. P. Rektors Weimann aus Wien feierlich geschlossen. Um 10 Uhr hielt der hochw. Herr Propst Dr. Elbert aus Rudolfswert ein feierliches Pontifikalamt ab und führte auch nachmittags die übliche theophorische Prozession.

— (Warnung.) Nicht oft genug kann das Publikum vor dem schwindelhaften Treiben der ausländischen Losfirmen gewarnt werden, die sich meistlich an den Grenzen kriminellen Betrugsbewegens; nicht oft genug kann betont werden, daß deren Ratengeschäfte verboten und unmoralisch sind. Wer sich von ihnen anführen läßt, leidet nicht nur materiellen Schaden, sondern er setzt sich überdies der Gefahr aus, mit dem Strafgesetze in Kollision zu geraten. Soeben wird von der f. f. Finanzbezirks-Direktion in Wien ein Verzeichnis der bekannten ausländischen Losratenfirmen, Serienlos-Unternehmungen und Losgesellschaften publiziert, welche in Österreich verbotene Geschäfte machen. Wir erwähnen, daß sich unter den angeführten 27 Firmen solche aus München, Nürnberg, Stuttgart, Mannheim, Straßburg, Duisburg, Dresden, dann besonders in Budapest, ferner in Kopenhagen, Zürich, Basel, Arnheim (Niederlande), Amsterdam und Haag befinden.

— (Der Dysenterie-Bazillus.) Eine Londoner Depesche berichtet, „Daily Express“ melde aus Colombo: Dr. Nedo Cassellani behauptet, den Dysenterie-Bazillus gefunden zu haben. — Die Dysenterie oder Ruhr ist eine schwere, meist epidemisch auftretende Infektionskrankheit, die sich vorwiegend auf den Darmkanal beschränkt. Ihre eigentliche Heimat sind die Tropenländer. Löss, Koch, Kartulis, Kruse und Pasquale haben die Dysenterie-Amböben, niederste Lebewesen tierischer Natur, als die wahrscheinlichen Erreger der russischen und ägyptischen Ruhr studiert; andere Formen der Krankheit, wie die japanische, wurden aber nicht auf diese Amböben, sondern auf Bakterien zurückgeführt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Professors Höllenfahrt.) bei Th. Dabertow in Wien. Preis 40 h. — Die kleine humoristische Dichtung schildert das Geschick eines Professors, der zur Hölle kommt und dort seine Maturitätsprüfung nicht besteht. Die Tendenz der launigen Druckchrift ist, soferne bei humoristischen Dichtungen von einer solchen gesprochen werden kann, im Zeitworte niedergelegt: „Große Männer deutschen Wissens alle hundert Jahr einmal; aber Mayer gibt es viele in dem fahlen Tränental.“

— (In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4541 bis 4544. Hans Hopfen: Mein Onkel Don Juan. Eine Geschichte aus dem achtzehnten Jahrhundert. Neue vom Verfasser durchgesehene Ausgabe. — Nr. 4545. Wagh: Nimbus. Drei lose Akte. Zum erstenmal aufgeführt am Schauspielhaus zu Frankfurt a. M. den 15. Februar 1904. — Nr. 4546. Shi Kai Ngan: Wie Lo-Ta unter die Rebellen kam. Ein komischer Roman. Aus dem Chinesischen überfetzt von Maximilian Kern. — Nr. 4547. Roderich Benedix: Die Dienstboten. Lustspiel in einem Aufzuge. Bühneneinrichtung des königlichen Schauspielhauses zu Berlin. — Nr. 4548 bis 4550. Die Reden Kaiser Wilhelms II. in den Jahren 1896—1900. Gesammelt und herausgegeben von Johs. Penzler.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 25. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Nintschwang: Die japanischen Landoperationen gegen Port Artur haben wenig Erfolg. Die Generale Goben und Jock machen anhaltend geschickte und verzweifelte Ausfälle gegen das Vorrücken der Japaner, die sich hartnäckig entschlossen zeigen. Im Laufe der letzten Tage wurden mehrere Hundert Japaner getötet.

Tokio, 25. Mai. Südöstlich von Port Artur wurde Sonntag ein heftiger Geschützdonner gehört. Man glaubt hier, daß russische Torpedoboot-Zerstörer die japanische Flotte in einen Kampf verwickelt haben.

Tschifu, 24. Mai. Aus Takuschan hier eingetroffene Dschunken berichten, daß die Japaner am 21. dort 6000 Mann gelandet haben. Auch in Pitsebo wurden täglich kleinere Truppenabteilungen ausgeschifft. Auf den Elliot-Inseln, dem Rendezvous-Orte der japanischen Transport- und Kriegsschiffe, wurden provisorische Kasernen gebaut. Bis 22. d. wurden nur kleine Zusammenstöße entlang der Westküste der Liaoting-Halbinsel gemeldet. Ein heftiges Schießen wurde gestern in der Nähe von Port Artur gehört, das den Anfang eines Landangriffes andeuten scheint.

Tokio, 25. Mai. Der Kaiser von China erließ, wie aus Peking gemeldet wird, am 22. d. ein De-

ret, in welchem von neuem der Entschluß ausgesprochen wird, die Neutralität aufrecht zu erhalten, und den Regierungsbeamten sowie dem Volke aufgetragen wird, sich nicht durch falsche Darstellungen über die gegenwärtige Zeitlage irreführen zu lassen.

Tschifu, 26. Mai. (Neuter-Meldung.) Acht japanische Schiffe haben vorgestern Port Artur eine Stunde lang beschossen.

Eine Höllenmaschine.

Sofia, 26. Mai. Die bulgarische Hafenpolizei in Borna verhaftete zwei aus Sofia kommende Mazedonier und einen Griechen, welche auf einem Schiffe in einem Butterfasse eine große Höllenmaschine über Griechenland nach Mazedonien schmuggeln wollten. Die Verhafteten gestanden, daß die Maschine für ein Attentat bestimmt war.

Eine Verschwörung?

Konstantinopel, 25. Mai. Großes Aufsehen in türkischen und diplomatischen Kreisen erregt die erfolgte Verhaftung Kemal-Eddin Paschas, des zweiten Sohnes des Felden von Plevna, Osman Paschas. Die Verhaftung erfolgte während des Seamlafs nach vorhergegangener Hausdurchsuchung. Kemal-Eddin Pascha ist bereits zweimal einem Verhöre unterzogen worden. Er wird der Anklage einer Verschwörung gegen Sultan Abdul Hamid zugunsten des früheren Sultans beschuldigt. Die Denunziation erfolgte durch Asif Pascha. In informierten türkischen Kreisen glaubt man, daß es sich bloß um eine Erpressung handle, der Kemal-Eddin Pascha zum Opfer fiel.

Ein chinesisch-portugiesischer Zwischenfall.

Songkong, 25. Mai. (Neuter-Meldung.) Der Bizekönig von Kanton verlangte von der Verwaltung der portugiesischen Niederlassung in Macao die Auslieferung der vor den chinesischen Gerichtsbehörden dorthin Geflohenen. Vier Kanonenboote und zwei Torpedoboot-Zerstörer trafen vor Macao ein. Die Portugiesen rüsten sich zum Widerstande gegen einen Landungsversuch.

Angelommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 25. Mai. Ammann, Private, f. Tochter, Möbllng. — Talian, Reisender; Kalder, Vertreter, Graz. — Rossal, Kolb, Steiner, Tischl., Reisende; Dietl f. Frau, Adler, Kiste; v. Gasteiger, f. f. Beamter, Wien. — Tepez, f. u. f. Militär-Verpflegschrift, Marburg. — Bent, Private, Idria. — Gebe, Geometer, f. Familie, Nacho. — Rühlner, Privat; Blaschke, f. u. f. Major d. R., Leoben. — Gaden, Fabrikant, f. Sohn, Neumarkt. — Lončarič, Privat, Selza. — Werner, Francich, Reisende; Costaperaria, Architekt, Trieste. — Werli, Kfm., Cernica. — Schumann, Reisender, Brunn. — Stenid, Private, Pontafel. — Zinke, Privat, Oberdorf. — Ellinger, Reisender, Budapest. — Besej, Kfm., Agram. — Rabi, Kfm., Bregenz.

Verstorbene.

Am 22. Mai. Theresia Hofacec, Dienstmädchen, 26 J., starb plötzlich am Jakobspfad, Gehirnschlag.
Am 23. Mai. Wilhelm Pleško, Drechslersohn, 10 J., Chrobakgasse 12, Trismus neonatorum. — Maria Angela Zuban, Ziehkind, 9 J., Kirchengasse 21, Lungenerkrankung.
Am 24. Mai. Bertha Zapelj, Tischlerstochter, 10 J., Frohngasse 7, Pneumonie.
Am 25. Mai. Theodor Lavrencic, Bahnbeamtensohn, 7 J., Frohngasse 3, Meningitis.
Im Zivilspitale:
Am 20. Mai. Josef Gorjanc, Arbeiter, 37 J., Lungentuberkulose.
Am 21. Mai. Maria Pečnikar, Tagelöhnergattin, 36 J., Lungentuberkulose. — Johann Duffit, Drechsler, 56 J., Carcinoma cordiae, Carcinomatosis.
Am 22. Mai. Rudolf Piš, Lehrer, 37 J., Haemorrhagia cerebri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
25. 2 U. N.	738.5	20.0	SD. mäßig	teilw. bewölkt	
9. 9. Ab.	739.3	15.2	ND. mäßig	heiter	
26. 7 U. F.	740.8	10.6	SW. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15.8°, Normal: 15.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.
Überall zu haben.

Als Geschäfts-

oder **Kanzleidiener, Hausmeister, Portier** wird ein Mann empfohlen, der sich mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, im **Schreibfache** verwendbar, und auch in der **Gärtnerei** bewandert ist. (2130) 3—3
Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieser Zeitung.

Albin Rump, Beamter der k. k. priv. Minione Abriatica di Scuria in Triest, gibt im eigenen und im Namen seiner Frau **Anna**, geb. **Wallerstein**, sowie seiner Kinder **Albin**, **Anna**, **Ernst** und **Ludwig** Nachricht von dem Ableben seiner geliebten guten Mutter, der Frau

Josefine Rump

welche heute um 3 Uhr früh nach wiederholtem Empfang der heil. Sterbesakramente ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Dahingeschiedenen wird Donnerstag, den 26. Mai, um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Unterschloß Nr. 114 eingelegt, sodann auf den Friedhof zu St. Christoph übertragen und zur ewigen Ruhe beigesetzt werden.

Laibach am 25. Mai 1904.

(2180)

Dauflagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Schwagers und Schwiegerjohnes, des Herrn

Johann Rordik

Handelsmannes

seiner für die schönen Kranzspenden sowie für das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir unseren innigsten Dank.

Laibach, am 25. Mai 1904.

(2166)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Edikt

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Inassen von Senojetich gemeinschaftlich gehörigen Hutweide- und Waldgründe Loza und Brda.

Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinden Senojetich, Laze, Potoče und Gaborje gelegenen, zu den Grdb. Einl. 3. 62, 63, 373, 375, 376, 636, 637, 646 und 668 in Senojetich zugehörigen Weide- und Waldparzellen wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 2. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 2. Juni bis zum 17. Juni 1904 einschließlich vorerst in der Amtskanzlei des dortselbst amtierenden f. f. Agrargeometers und sodann in der Gemeindekanzlei in Senojetich zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt.

Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle findet vom 25. April 1904 bis zum 4. Juni 1904 statt.

Die Erläuterung des Planes wird am 4. Juni 1904 in der Zeit von 10 bis 12 Uhr

vormittags in der Gemeindefanzlei in Senojetich erfolgen.

Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 3. Juni bis zum 3. Juli 1904, bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 23. Mai 1904.

Jupnek m. p.

f. f. Lokalkommissär für agrarische Operationen.

St. 763

a. o.

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi posestnikom iz Senožeč solastnih pašnikov in gozdov Loza in Brda.

Načrt o nadrobni razdelbi v katastrskih občinah Senožeče, Laze in Potoče ležedi in k zemljekaznim vložnim št. 62, 63, 373, 375, 376, 636, 637, 646 in 668 kat. obš. Senožeče spadajočih gozdnih, pašnih in drugih parcel

bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 ex 1888, od dne 3. junija 1904 do vstetega dne 17. junija 1904 sprva v uradni pisarni tamkaj poslujočega c. kr. agrarskega zemljemerca ter potem v občinski pisarni v Senožečah razgrnen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolei se bode na mestu samem vsila od dne 25. aprila 1904 do dne 4. junija 1904.

Načrt se bode dne 4. junija 1904 v času od 10. do 12. ure dopoldne v občinski pisarni v Senožečah pojasnjeval.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30. dne, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 3. junija do dne 3. julija 1904 pri krajnem komisariji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

V Ljubljani, dne 23. maja 1904.

Zupnek I. r.

c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

Zwei nebeneinander liegende, nett möblierte, helle, freundliche, gassenseitige

Monatzimmer

mit separatem Eingang, sind Spinnergasse 10 an einen oder zwei Herren zu vermieten. Besonders günstig für die Herren Offiziere oder, da in der Nähe des Justizpalastes, für die Herren Gerichtsbeamten. Sofort oder am 1. Juni zu beziehen. (2182) 3—1

Bautischler

werden aufgenommen:

(2187) 3-1

Graz, Neubaugasse 53.